Prolog : bei Anlass der Theateraufführung von Dilettanten zu Gunsten des Irrenfonds

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

willig nachmachen wollen. Dies wäre auch nicht so leicht möglich, da die Gurgel" vor und nach dem Jahre 1879 nur mit blanken Felsen ausgekleidet war.

Der Versuch mit der Katze muß selbstverständlich wiederholt werden, wenn man über die Richtigkeit der Tschudi'schen Angabe in's Reine kommen will. Man sollte das Versuchsthier in einem warm ausgelegten, gut ventilirten Kasten, mit reichlicher Nahrung versehen, einige Tage lang in der Höhe lassen. Dazu eignen sich die Walliser und Berner Berge noch besser; man braucht dort das Thier nicht auf der Spitze selbst einzulogiren, da sich weiter unten Punkte genug finden, die über 4000 M. hoch und zudem leichter zugänglich sind, als die Berninaspitze.

Eine Beobachtung, die ich an mir selbst machte, zeigt, welche Veränderungen unsere werthen Persönlichkeiten im Verlauf von wenigen Stunden erleiden können. Ich wog vor der Berninabesteigung 70 Kilo, am Morgen nach derselben bloß noch 67, Tags darauf, am 6. October, schon wieder 68½, am 7. October 69¼, und am 8. October 69½ Kilo.

Für meine beiden Gefährten habe ich nur Worte der Anerkennung. Ardüser beschämte mein anfängliches Mißtrauen glänzend. Er ist auf Eis und Fels gleich vorzüglich, dabei vorsichtig und unverzagt. Durch seine Aufmerksamkeit und freundliche Gesprächigkeit wird er besonders die Herzen der Damen zu gewinnen wissen. Ich wünsche dem braven Manne das volle Zutrauen, das er verdient.

Hans Graß hat meine Anerkennung nicht nöthig. Das beste Zeugniß für ihn ist wohl das, daß ihn die vielen Lobesüberhäufungen, denen er in seinem Leben ausgesetzt war, nicht verdorben haben. Die Idee und die Ausführung unserer neuen Berninabesteigung sind sein Eigenthum.

Prolog,

gesprochen von Dr. jur. Fr. Brügger bei Anlaß der Theateraufführung von Dilletanten zu Gunsten des Irrenfonds.

Was wir im heitern Spiele vor Euch führen
Auf diesen Brettern, die die Welt bedeuten,
Probstücke sind's der Narrethei,
Die, nach dem Dichterwort, der Sonne gleicht,
Weil wie die Sonne überall sie scheint.

Der Narrethei, die sich auf Erden plagt
Für gar so Manches, was der Müh' nicht werth:
Die in den Mücken Elephanten sieht,
Und Löwen macht aus dem gemeinen Kater,
Die durch die Wand will, wo kein Loch gemacht,
Und überall an Stock und Steinen stolpert,
Kurzsichtig nie die graden Wege findend:
Der Narrethei, des Erbstücks jedes Menschen,
Das ihm Natur auf Erden mitgegeben
Als gute Gab', wenn er sie weise nützt,
Wenn er um seiner eignen Narrheit willen
Der Andern Narrethei auch läßt gewähren
Und freundlich denkt: Ich selbst bin nicht so weise,
Daß streng ich über Andre richten dürfte.
So wird dann Narrheit selber liebenswürdig
Und hilft des Lebens Ungereimtheit tragen;
Dann löst so Manches sich in Lachen auf,
Wenn aus des Lebens bunt verwirrtem Knäuel
Die Narrheit plötzlich hebt ihr lachend Haupt
Und sich entpuppt als unschuldsvollen Grund
So manches Falles, der bedenklich schien
Und eine halbe Welt erschüttern wollte! —
Doch hat dies Bild auch auch eine andre Seite,
Die nicht mehr froh hinein in's Leben lacht:
Wenn's mit der Narrheit bittrer Ernst geworden,
Wenn's nicht mehr Narrheit bloß, wenn's Wahnsinn ist,
Der mit dem armen Menschenkopfe spielt:
Wenn's Nacht geworden um den Menschengeist,
Wenn des Verstandes Fackel ausgelöscht,
Kein Himmelsstern mehr in die Seele strahlt,
Den Gott der Herr sonst Jedem leuchten läßt —
Dann sitzt der Geist in dumpfem, trübem Brüten,
Wie eingekerkert in dem dunkeln Kopfe,
Und starrt, und starrt — in's ewig leere Dunkel —
Und findet nur — das unfaßbare Nichts! —
Hat längst vergessen, was er einst gewußt:
Vergessen Gott den Schöpfer in dem Himmel,
Vergessen Gottes schöne grüne Welt,

Vergessen all' die Menschen auf der Erde,
Vergessen Menschenlieb' und Menschentreue,
Vergessen Erdenglück und Himmelshoffen. —
Nur ein Erinnern dämmert auf vielleicht:
Erinnerung an unsagbaren Schmerz,
Der einmal jäh vielleicht das Herz durchzuckt —
Vielleicht auch langsam es gefoltert hat —
Bis es im Kopf so leer und dunkel wurde. — — —
Das ist des Wahnsinns schauervolles Bild,
Das ist das Loos mitleidenswerther Menschen,
Zu dessen Linderung Ihr viel gespendet —
Für Eure Gaben habet warmen Dank!
Die sie bekommen, wissen nichts davon,
Doch wird ein Anderer Euch Rechnung stehen,
Der auch die kleinste Wohlthat nicht vergißt. — — —
Doch nun vorbei, ihr düstern, dunkeln Bilder,
Und wieder auf, Ihr, lachende Gestalten,
Ihr mit der Schellenkappe auf dem Ohr,
Die durch das Leben leicht und lustig läutet!
Ihr lieben Leut, stoßt zu die Baßregister
Auf Eures Herzens Orgel, daß es nicht
Zu ernst und feierlich im Saale töne!
Zieht Piccolo und Dolce und Mixtur,
Es geben die Register lust'gen Klang —
Laßt Euer Lachen schallen in dem Raume
Und denkt: Le roi s'amuse, Wir sind bei Laune!

Chur, 26. März 1881.

Ueber die Graubündner Freiberge,

über welche in den politischen Blättern so viel geschrieben wurde, enthält die „N. Alpenpost" folgenden Artikel:

„Den Lesern der „Neuen Alpenpost" ist wohl der Streit, welcher ganz Oberengadin in allen Nerven erregte, nicht ganz unbekannt. Es handelte sich um Sein oder Nichtsein des Freiberges Roseg. Die Tit. Redaktion der „Neuen Alpenpost" hat zwar erklärt, daß sie bei diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein auf die Seite trete und die Hochlandsrecken weder stören noch reizen wolle. Dafür war das Gefecht im